

Die Tonhalle will grüner werden

Jede dritte Aufführung des „Sternzeichen“-Symphoniekonzerts des Düsseldorfer Hauses ist fortan ein „Green Monday“.

VON ANKE DEMIRSOY

DÜSSELDORF Weder wollen sie Konzertbesucher missionieren noch das beliebte „Sternzeichen“-Programm umkrempeln. Aber Nichtstun ist für Lea Brückner und Juliane Sattler auch keine Option. „Wir können nicht nur in unseren Kunst-Tempeln sitzen und Hochkultur machen“, sagt die Geigerin Lea Brückner angesichts der Bilder von verheerenden Waldbränden und extremen Wetterereignissen.

Die 26-Jährige aus Straelen am Niederrhein, die auch als Aktivistin von sich reden macht, möchte die Klassikbranche dazu anregen, noch umweltbewusster und klimafreundlicher zu arbeiten. An ihrer 2021 gegründeten Onlineinitiative „Music for our planet“ nahmen bislang beispielsweise die Stuttgarter Philharmoniker und das Beethoven-Orchester Bonn teil. Als Sprecherin und Musikerin war sie im vergangenen Jahr in den Bundestag nach Berlin und zum Welternährungsforum der Vereinten Nationen nach Rom eingeladen.

Dass sie jetzt auch in Düsseldorf aktiv wird, ist kein Zufall. Vor zwei Jahren schlossen sich die Düsseldorfer Symphoniker dem Verein Orchester des Wändels an, in dem sich zahlreiche Musikerinnen und Musiker für Klima- und Naturschutz einsetzen. Zudem arbeitet Lea Brückner häufig mit dem Geiger Aleksey Igudesman zusammen, der mit seinem Klavierpartner Hyung-Ki Joo eine Konzertreihe der Tonhalle gestaltet. So kam der Kontakt zu Intendant Michael Becker zustande, der die Idee eines grüneren Konzertsaals unterstützt.

Juliane Sattler vom Betriebsbüro ist hausintern eine engagierte Partnerin. Gemeinsam haben die jungen Frauen ein Pilotprojekt erarbeitet: Die jeweils dritte Aufführung eines „Sternzeichen“-Konzerts ist fortan ein „Green Monday“. Die Einführungsgespräche in der Rotunde werden sich dann nicht mehr nur mit Musik befassen, sondern jeweils Experten zu einem Umwelthema befragen: zum Beispiel Abfall und Recycling, Energieeffizienz, Wasser und CO₂-Kompensation. Zudem



Lea Brückner (l.) und Juliane Sattler vor der Düsseldorfer Tonhalle.

FOTO: LEONARD JÜNGERMAN/TONHALLE

soll es auch Informationsstände im Foyer geben.

Künstlerisch hinterlässt das Thema Spuren in Form von kleinen Auftragskompositionen, die zusätzlich zum angekündigten „Sternzeichen“-Programm unaufgeführt werden. In den letzten drei Konzerten der Saison werden sie dann zu einem größeren Werk zusammengefasst. Das Publikum ist ebenfalls ein wichtiger Faktor, weil rund 40 Prozent der CO₂-Emissionen durch die Anfahrt zum Konzertort entstehen. Deshalb sollen die Fahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln und das Trennen des Mülls erleichtert werden. Gespräche mit der Rheinbahn, den Takt der Transportmittel am Konzertabend zu erhöhen, sind aber noch nicht zum Abschluss gekommen.

Intern bemüht sich das Haus um eine bessere Energiebilanz. Der Ver-

brauch von Strom und Wasser wird unter die Lupe genommen, der Wechsel zu grünen Anbietern diskutiert. Maßnahmen wie die Umrüstung auf LED-Lampen und die Wiederverwertung von Plakaten helfen auch. Die Düsseldorfer Symphoniker haben bereits ein neues Bewusstseins entwickelt. Auf ihrer jüngsten Spanientournee sind sie zwar mit dem Flugzeug angereist, für die weiteren Konzertorte aber in den Zug gestiegen. Zusammen mit dem Tonhallenteam beteiligen sie sich zudem an Müllsammelaktionen am Rhein und seinen Zuflüssen.

Die Abkommen des Montags-„Sternzeichens“ wurden im Vorfeld über den „Green Monday“ informiert. Rundweg ablenkend habe niemand reagiert, sagt Lea Brückner. Am wichtigsten sei den meisten gewesen, das Programm

so gut wie unverändert zu wissen. Damit können die beiden Organisatorinnen Brückner und Sattler die vielleicht größte Sorge vieler Kulturveranstalter entkräften: dass Besucher womöglich vertrieben werden könnten. Vor Bevormundung soll sich niemand fürchten müssen.

„Wir werden unser Publikum darüber abstimmen lassen, was sie vom ‚Green Monday‘ halten“, sagt Juliane Sattler. Es stehe jedem frei, inwiefern er sich beteiligt oder von den Themen ansprechen lässt.

Das Pilotprojekt stößt allerdings manchmal an Grenzen. Es gibt Auf-

lagen vom Brand- und Denkmalschutz. Neue Fenster mit besserer Dichtung wird die Stadt wohl auch nicht so bald finanzieren. Dennoch finden die beiden Frauen, dass man sich in Sachen Klimaschutz gemeinsam auf den Weg machen sollte. Nichtstun ist eben keine Option.